

Kohlrampen mit dem Rufe: „Dort (im Nachbardorf) ist Kirmes!“ vertreiben.

Ein seltsamer Aberglaube ist es, der in dem staatlichen und kanonischen Recht des Mittelalters sein Unwesen treibt, und mit

dem wir uns hier beschäftigten; aber wir meinen, daß es an und für sich nicht ohne Interesse ist, sich auch einmal auf diesem Gebiete in jene Zeiten zu versetzen.

Gynandromorphe (hermaphroditische) Macrolepidopteren der paläarktischen Fauna.

Von Oskar Schultz, Berlin.

(Fortsetzung aus No. 25.)

75. *Bombyx castrensis* var. *veneta* Stdfß.

a) Zusatz: Halbiert.

Links ♂, rechts ♀.

Nach Zeichnung, Färbung und Größe der Flügel links männlich, rechts weiblich. Ebenso auch die Fühler. Leib der Gestalt nach männlich. Rechte Flügelseite 18 mm, linke 15 mm.

Gezogen Monte Rotondo bei Rom.

76. *Bombyx alpicola* Stdgr.

b) Unvollkommen.

Rechter Vorderflügel, halber Thorax, sowie rechter Fühler männlich. Alle übrigen Flügel, halber Thorax, linker Fühler und Leib weiblich. Rechter Vorderflügel 10 mm, linker 15 mm groß. —

Gezogen in Wismar. — In der Sammlung Wiskott-Breslau.

cf. M. Wiskott, a. a. O., p. 27.

76*. *Bombyx franconica* Esp.

a) Halbiert.

Links ♀, rechts ♂.

Nach Größe, Gestalt und Färbung der Flügel deutliche Trennung der Geschlechter. Rechter Fühler männlich, linker weiblich, ebenso die beiden Thoraxhälften. Hinterleib rotbraun gefärbt und äußerlich weiblich gebildet; rechts schlank, links stärker und gerundet, nach rechts verkrümmt. Flügel rechts 12, links 16 mm.

Gezogen in Nizza. — In der Sammlung Wiskott-Breslau.

cf. M. Wiskott, a. a. O., p. 28.

b—c) Zwei weitere gynandromorphe Exemplare in der Sammlung Dr. Staudingers. Das eine davon ist links weiblich, rechts männlich; das andere links männlich, rechts weiblich halbiert.

Briefl. Mitteilung.

77. *Bombyx lanestrus* L.

c) Halbiert.

Links ♂, rechts ♀.

Flügelhälfte links männlich, rechts weiblich; ebenso die Fühler. Rechter Flügel 20 mm, linker 16 mm. Thorax und Hinterleib getrennt in eine hellere männliche und dunklere weibliche Färbung. Leib der Gestalt nach weiblich.

Gezogen. — In der Sammlung Wiskott-Breslau.

cf. M. Wiskott, a. a. O., p. 29, Taf. III, Fig. 6.

d) Halbiert.

Rechts vollständig ♂, links ♀.

Rechter Fühler befiedert, männlich, linker kurz gezähnt, weiblich. Die rechten männlichen Flügel um 3 mm kürzer und vielmehr mit Weiß bestäubt als die linken weiblichen. Leib der Gestalt nach weiblich, am After die Wolle des Weibchens tragend.

Von E. Maurer-Coburg gezogen. —

cf. Insektenbörse 1895, p. 30.

e) Halbiert.

Links ♀, rechts ♂.

In der Sammlung Dr. Staudingers.

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

78. *Bombyx trifolii* Esp.

c—d) Zwei Exemplare, halbiert.

Beide links ♀, rechts ♂.

In der Sammlung Dr. Staudingers.

Briefl. Mitteilung.

e) Ein Hermaphrodit dieser Species wurde bei der Insektenausstellung des entom. Vereins „Fauna“ in Leipzig 1894 ausgestellt. Nichts Näheres! —

cf. Insektenbörse 1894, No. 17, p. 167.

80. *Bombyx quercus* L.

k) Innige Mischung beider Geschlechter, die weibliche Form indessen vorherrschend.

Fühler weder ausgesprochen männlich noch weiblich. Die rechten Flügel zeigen starke Mischung beider Geschlechter, die der linken Seite sind weiblich mit nur einigen männlichen Stellen. Hinterleib in Form, Größe und Farbe weiblich, Eier enthaltend. Die äußeren Organe weiblich, indessen die Analöffnung sehr verschieden von der eines gewöhnlichen Weibchens. —

Im Museum zu Genf. —

cf. A. Guèné, Mém. de la Soc. de physique et d'hist. nat. de Genève, XXI., p. 418—422, Fig. 8. —

Mém. Boston, Soc. Nat. Hist., II, 1871 bis 1878, p. 411—412.

l) Unvollkommen, gemischt.

„Was auf der Oberseite der Flügel männlich ist, ist auf der Unterseite weiblich, und umgekehrt.“ Nichts Näheres.

In der Sammlung Bornemann-Magdeburg.

cf. H. Ribbe, Deutsche entom. Zeitschr. 1889, lepidopter. Heft, p. 186, Taf. IV, Fig. 5.

m) „Männliches Exemplar mit sehr viel gelber Bestäubung, so daß es einem hellen ♀ ähnelt.“ —

Im Besitz des Herrn Landgerichtsrat Bernard-Danzig. —

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

n) Ein Weibchen mit der durchweg dunkelbraunen Färbung des Männchens. —

Bei Danzig gefangen. — Im Besitz des Vorigen. —

o) Männliches Exemplar, welches genau die Färbung des Weibchens der Art hat. —

S. Z. in der Sammlung Gleißner-Berlin. —

cf. Berl. entom. Zeitschr. 1888. Sitzungsbericht, p. (5).

p) Unvollkommen.

Dem Flügelschnitt nach männlich, in Färbung weiblich auf der Oberseite. Auf der Unterseite dagegen in männlicher und weiblicher Färbung unregelmäßig gemischt. Leibesgestalt ebenso wie die Fühler weder männlich noch weiblich, zwischen beiden die Mitte haltend; die Kammzähne der Fühler halb so kurz wie beim ♂. —

Gezogen in Freiburg (Schlesien). — In der Sammlung Wiskott-Breslau. —

cf. M. Wiskott, a. a. O., p. 29.

cf. Wiskott, a. a. O., p. 29.

q) Unvollkommen.

Fühler, Leibesgestalt und Flügelform weder ausgesprochen männlich noch weiblich; vielmehr die Mitte zwischen Männlichem und Weiblichem haltend. Färbung oberseits vorherrschend weiblich; der rechte Hinter- und linke Vorderflügel rein weiblich; der linke Hinter- und rechte Vorderflügel weiblich mit intensiv dunkelbraun männlicher, strahlenförmiger Zeichnung. Unterseits dagegen sämtliche Flügel unsymmetrische, männliche und weibliche Farbmischung.

Gezogen in Hannover. — In der Sammlung Wiskott-Breslau.

cf. ebenda.

r) Unvollkommen.

Die linke kleinere Flügelseite ist, wie die rechte größere, vorwiegend weiblich gefärbt. Doch zeigt dieselbe, am Außenrande der Vorderflügel von der Spitze nach der Wurzel verlaufend, etwa in der Mitte durch die gelbe Grundfarbe unterbrochen, einen etwa 2½ mm breiten Streifen brauner männlicher Färbung; ebenso befindet sich noch ein solcher braun gefärbter Strich einige Millimeter weiter einwärts auf den Vorderflügeln. Ganz ähnlich gezeichnet ist der linke Hinterflügel; auch dieser trägt am Vorderrande zwei solcher dunklen, männlich gefärbten Striche, außerdem befinden sich noch zwei solche Streifen, von denen der eine nach dem Flügelsaum hin fleckenartig erweitert ist, am Innenwinkel der Hinterflügel. Körper und Genitalien weiblich, ebenso beide Fühler mit kleinen weiblichen Kammzähnen. —

In der Sammlung Daub-Karlsruhe. —

Charakterisierung von Herrn Gauckler-Karlsruhe.

s) Ein weiteres gynandromorphes Exemplar ist von Wilson (Proceed. Ent. Soc. London 1868, p. 88) beschrieben.

t—u) Zwei gemischte Zwitter in der Sammlung Dr. Staudingers. —

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

82. *Lasiocampa potatoaria* L.

h) Männliches Exemplar mit hell lehmfarbiger Färbung des Weibchens. —

Im Besitz des Herrn Landgerichtsrat Bernard-Danzig.

i) Ein ebensolches in der Sammlung Gleißner-Berlin (1895).

82*. *Lasiocampa albomaculata* Brem.

a) Halbiert.

Links ♂, rechts ♀.

Nach Zeichnung, Färbung und Schnitt der Flügel vollkommen halbiert. Rechte Flügelseite 21 mm, linke 17 mm groß. Fühler links männlich, rechts weiblich.

Füße rechts dunkler wie links. Hinterleib mit deutlicher Trennungsnah, links schlank und dünn, rechts dick und ausgebaucht. Endspitze mit Afterbüschel. —

Vom Amur. — In der Sammlung Wiskott. cf. M. Wiskott, a. a. O., p. 30, Taf. III, Fig. 9. (Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Ausstopfen des Hinterleibes der *Meloë*-Arten.
Es wird mit Recht in den entomologischen Zeitschriften darauf hingewiesen, daß die Entomologen möglichst umfassende Resultate ihrer Praxis der Öffentlichkeit zugänglich machen möchten. Allerdings muß man hierbei Herrn H. Krauß, Nürnberg, zustimmen: Die Bequemlichkeit ist gerade bei dem Coleopterologen gar oft der Feind jeglicher Präparation. Die Schmetterlingssammler arbeiten durchgängig gewissenhafter als die Käfersammler. Welche zusammengesetzten, halb gerollten, unscheinbaren, oft noch vom Schmutze des Fundortes bedeckten Exemplare man oft in einer Käfersammlung, sogar in größeren Museen, sehen kann, ist erstaunlich. Und doch läßt sich z. B. gerade der größte weichliche und leicht zerbrechliche Käfer für eine Mustersammlung sehr wohl auf besondere Weise präparieren.

Wer z. B. die durch ihre merkwürdige Entwicklung interessanten Vertreter der *Meloë* kennt, wird wissen, daß deren Hinterleib ohne Ausnahme so zusammengetrocknet, daß der Käfer meist nicht im entferntesten die Gestalt zeigt, die er im Leben besitzt. Nun ist es aber in vielen Fällen, besonders für Exemplare von Schulsammlungen, Museen etc., unbedingt nötig, die einzelnen Stücke möglichst naturgetreu zu erhalten. Dies ist gerade bei den *Meloë*-Arten nur durch ein geschicktes Ausstopfen möglich. Wie bei den Säugetieren und Vögeln durch Ausfüllen des Körpers mit Werg oder anderen Stoffen, muß man beim Ölkäfer durch Ausstopfen des Hinterleibes mit Watte die natürliche Rundung des Körpers zu erhalten suchen. Man steckt den Käfer möglichst gleich nach der Tötung auf, da ältere Exemplare die Behandlung weniger gut vertragen, schneidet ihn am besten mit einer Schere am Ende des Hinterleibes oder auch an der Seite ein wenig auf und nimmt mit einer Pincette das Innere des Käfers aus. Nun wird eine der Öffnung des Käfers entsprechende Menge Watte eingeschoben. Es folgt ein zweiter, ein dritter winziger Wattedropfen, wobei die Pincette solange nachhelfen muß, bis der Körper genügend gefüllt ist. Nach beendeter Arbeit wird der Hinterleib so zusammengedrückt, wie er beim lebenden Tiere erscheint, die Öffnung aber wird während des Trocknens durch ent-

sprechend gesteckte Nadeln möglichst zusammengehalten. Wenn auch die Chitinbaut immer noch eine Kleinigkeit einschrumpft, so ist dies doch so unbedeutend, daß der Vergleich eines eingetrockneten und eines ausgetrockneten Käfers ohne weiteres zu Gunsten des letzteren spricht. Man kann den Versuch des Ausstopfens auch an den Weibchen größerer Carabiden vorbereiten. Dieselben besitzen einen etwas widerstandsfähigeren Körper als die *Meloë*-Arten, wenn auch das Ausstopfen für die Carabiden unnötig erscheint, da der Hinterleib von den Flügeln völlig bedeckt ist. — Wer die nötige Zeit, ein gutes Auge und etwas Geschick besitzt, möge den Versuch des Ausstopfens an größeren Käfern, besonders an den *Meloë*-Arten, vornehmen, — es wird ihn nicht gereuen. C. Pfietzmann, Radeberg i. S.

Raupenplage im Königl. Botanischen Garten zu Berlin. Nachdem bereits im vorigen Jahre im Königl. Botanischen Garten durch die Raupen des Goldafters (*Porthesia chrysoorrhoea*) ein ganz bedeutender Schaden angerichtet worden war, hat die Plage in diesem Jahre derartige Dimensionen angenommen, daß der gesamte Eichenbestand vollständig kahl gefressen und die meisten der zartblättrigen Sträucher (*Caprifolium* u. s. w.) ihres Blattschmuckes beraubt sind. Sogar von den hartblättrigen Pflanzen, wie *Evonymus*, Eibisch, werden die Blätter von den Raupen angenommen, wie ich vielfach beobachtet habe. Gleichzeitig tritt diese Kalamität im Tiergarten und Zoologischen Garten auf, ebenso an vielen anderen Stellen. Vertilgungsversuche, welche vorgenommen wurden, blieben der ungeheuren Masse der Raupen gegenüber ganz wirkungslos. Wie in vielen anderen Fällen, wo starker Raupenfraß auftrat, hat jetzt die Natur selbst ein Heilmittel gegen diese Plage erzeugt, indem ein Pilz, der die Raupen in kurzer Zeit tötet, auftritt. Dieser zur Abteilung der Entomophthoraceen gehörige mikroskopische Pilz (*Entomophthora ulicae* Reich.) durchwuchert die inneren Gewebe der Raupe und tötet sie binnen 20 bis 24 Stunden. Nach außen bricht der Pilz schimmelartig aus dem Körper hervor und erzeugt Fortpflanzungszellen, welche abgestoßen werden und ihrerseits andere Raupen infizieren. Der Pilz ist nahe mit dem ver-